

Willem van Honthorst (?) (1594 – 1666)



Elizabeth Stuart als Witwe mit ihren Kindern

Fragment der Allegorie auf den Sieg der Ungerechtigkeit, um 1636,
Öl auf textilem Bildträger, 204 x 208 cm, Inv.-Nr. G 2069

Es hatte so vielversprechend begonnen. 1612 heiratete die 16-jährige Elizabeth Stuart, Tochter des britischen Königs James I., den gleichaltrigen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz. Bereits fünf Jahre später war die dynastische Erbfolge durch zwei Söhne gesichert. Dass der calvinistisch geprägte Friedrich 1619 zum Böhmischem König gewählt wurde, schien nur ein weiterer Beweis für den gottgewollten Aufstieg der Familie. Doch die katholische Liga duldet diesen Machtzuwachs der protestantischen Union nicht. Nach nur einem Jahr verlor Friedrich in der Schlacht am Weißen Berg außer der böhmischen Krone, auch die Kurpfalz. Mit der Reichsacht belegt, floh der nun als „Winterkönig“ verspottete Friedrich mit seiner Familie ins Exil nach Den Haag. Weitere Schicksalsschläge folgten. Der Thronfolger Friedrich Heinrich erkrankte 1629. Friedrich starb 1632 an „pestilentem Fieber“. Als 1635 mit dem Prager Frieden

die Ansprüche auf die böhmische Krone und die Pfalz für nichtig erklärt wurden, schien die Familie endgültig vor dem politischen Aus zu stehen. Doch dann setzte Elizabeth mit zwei Gemälden ein Zeichen, diese Beschlüsse niemals zu akzeptieren. Eines von ihnen soll hier besprochen werden.

Es ist bekannt, dass Elizabeth Stuart das Theater liebte. So wundert es nicht, dass das Gruppenporträt von ihr und ihren Kindern wie die Momentaufnahme aus einem Theaterstück wirkt. Rechts oben wird ein schwerer Samtvorhang von einem kleinen Zephir, dargestellt durch die jüngste Tochter Sophie, zur Seite gerafft. Auf einem niedrigen Balkon sind die Winterkönigin und fünf weitere ihrer Kinder in Szene gesetzt. Elizabeth selbst thront in Witwen-tracht links auf einem Sessel. Hinter ihr steht die älteste Tochter Elisabeth in grünem Kleid. Dahinter folgen die

in Den Haag geborene, gelb gewandete Louise Hollandine und die 10-jährige Henriette Marie. Im Vordergrund sind zwei der jüngeren Söhne, links Eduard und rechts Philipp, beide mit Pfeil und Bogen bewaffnet, dargestellt. Obwohl das Gemälde auf den ersten Blick in sich stimmig wirkt, irritiert die nach links gerichtete Dynamik der Abgebildeten.

Aus einer 1734 verfassten Beschreibung des englischen Gelehrten Georges Vertue geht hervor, dass das Werk ursprünglich doppelt so breit und fast anderthalbmal so hoch war. In der linken Hälfte kämpften die drei ältesten Söhne, Karl Ludwig, Ruprecht und Moritz, mit Lanzen gegen eine Hydra und andere Fabelwesen, Symbole für die Feinde des Königspaars. Über ihnen in einer Wolke schwebten der ehemalige Thronfolger Friedrich Heinrich und Friedrich V. begleitet von der Kriegsgöttin Bellona. Auch aus dem Jenseits sollte der Kampf Elizabeths um die Ansprüche der Familie auf die böhmische Krone und die Kurpfalz unterstützt werden.

Das Gemälde wurde 1636 von dem Maler Willem van Honthorst als Pendant zu einem weiteren szenischen Porträt der Familie, der sogenannten „Allegorie auf den Sieg der Gerechtigkeit“, geschaffen. Die beiden Gemälde hingen wohl gemeinsam in der Sommerresidenz in Rhenen. Im Gegensatz zu der „Allegorie auf den Sieg der Gerechtigkeit“, die von Karl Ludwig nach der Restitution der Pfalz mit in das Schloss in Heidelberg genommen wurde und die später durch Sophie in den Besitz des Hauses Hannover gelangte, bleiben die Wege der „Allegorie auf den Sieg der Ungerechtigkeit“ rätselhaft. Weder wird sie im Bestand von Rhenen genannt, noch taucht sie, wie immer wieder kolportiert, im Inventar des Heidelberger Schlosses (1685) auf. Erst Vertue beschreibt das Gemälde anlässlich seines Besuchs in Cassiobury House, dem Wohnsitz der Grafen von Essex. Wie es dorthin gelangte, bleibt im Dunklen. Denkbar ist, dass Elizabeth das Werk anlässlich ihrer Rückkehr 1661 mit nach England nahm. Beim Verkauf ihres Nachlasses könnte es von dem königstreuen ersten Earl of Essex, Arthur Capell, erstanden worden sein.

1808 erwähnt der Kunsthistoriker Johann Dominik Fiorillo das Werk in Cassiobury House als „frostige Allegorie und nur durch den Umstand merkwürdig, daß die Königin von Böhmen und ihre Kinder, die man hier erblickt, Schülerinnen von Honthorst waren“. Das Geschehen links wird nicht erwähnt. Ist das Gemälde zu diesem Zeitpunkt bereits ein Fragment?

Dann wird es wieder still um unsere Allegorie. Sie findet keine Erwähnung in den Auktionskatalogen anlässlich der Veräußerung des Inventars von Cassiobury House 1893 und 1922. 1927 taucht sie bei der Versteigerung der Sammlung Rouse in Frankfurt am Main wieder auf. Bis Anfang der 1960er in der Sammlung Goldstein-Brinkmann (Wiesbaden) wird sie schließlich 1963 beim Auktionshaus Leo Spik, Berlin, angeboten und vom KMH ersteigert.

Ein Foto aus dem Auktionskatalog von 1927 zeigt das Gemälde in der heutigen Größe. Irgendwann zwischen 1734 und 1808, spätestens 1927, wurde das Werk beschnitten. Da schriftliche Belege fehlen, kann sich auch die Antwort auf die Frage nach den Gründen für diese Formatveränderung nur auf Mutmaßungen stützen. In den Randbereichen links und oben finden sich in der Malschicht stellenweise kleine Bläschen, die auf eine starke Hitzeeinwirkung hinweisen. Die Leinwand selbst zeigt zahlreiche Risse und Knicke. Eine mögliche Deutung dieser Befunde wäre, dass das Werk bei einem Brand beschädigt wurde. Um wenigstens einen Teil der Darstellung zu retten, schnitt man die am stärksten in Mitleidenschaft gezogenen Bereiche des Gemäldes ab. Das Fragment wurde auf eine weitere Leinwand geklebt und auf einen Keilrahmen aufgespannt. Die Fehlstellen in der Malerei wurden gekittet und retuschiert.

Im Zuge der Vorbereitungen für die Ausstellung „Königskinder“ wurden die alterungsbedingt verfärbten Retuschen überarbeitet und der Farbigkeit des Originals angeglichen.

Susanne Voigt

Literatur

J. Richard Judson und Rudolf E.O. Ekkart: Gerrit van Honthorst 1592–1656, Davaco 1999, S. 147 f.
Johann Dominik Fiorillo: Geschichte der Malerei in Großbritannien, Bd. 5. Göttingen 1808, S. 373.
<https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/person/gnd/1032554436> (Stand 02.12.2019)
<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/mitthdschloss3/0197> (Stand 02.12.2019)

Foto

KMH (R. Deckers-Matzko)

Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht
Layout – Referat des Oberbürgermeisters
Nr. 418 © 2020 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg
kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de
www.museum.heidelberg.de